

Editorial

Autor(en): **Helbling-Mauchle, Thea**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **34 (1992)**

Heft 6: **Nummer Sex**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe PULS-LeserInnen

*Neben Freude, Lust, Vitalität und zärtlicher Wärme, die Sexualität uns bringen kann, ist sie auch eine Angelegenheit, die uns beängstigen, enttäuschen, verletzen und ins Unglück stürzen kann. Wir haben alle unsere eigene, ganz individuell geprägte Sexualität, die wir aber ein Leben lang in Beziehung setzen zu anderen Lebewesen. Deshalb ist sie von gesamtgesellschaftlichem Interesse und wird von den jeweils herrschenden Systemen definiert und sogar gesetzlich kontrolliert. Sie kann sich auch (weiter?) entwickeln und ihre kulturelle Bedeutung verändern. In dieser PULS-Nummer stellen wir unter anderem die Frage, weshalb Menschen mit einer Behinderung von der sexuellen Entwicklung der Gesellschaft immer wieder vergessen oder ausgeklammert werden. Wir mussten erkennen, dass sich die Sexualität von behinderten Menschen zwar überhaupt nicht von der üblichen Sexualität unterscheidet, dass es jedoch das Mass an Verständnis der Normalbehinderten für Besondersbehinderte übersteigen kann, wenn sie auch noch mit einer **anderen** Sexualität konfrontiert werden. Das **Andere** macht offenbar gerade im Bereich der Sexualität grosse Angst. Und wie sollen sich Menschen mit einer Behinderung verhalten, wenn sie ihre Sexualität ausdrücken und leben wollen? Müssen sie auf «Rechte» pochen und «Forderungen» stellen? Die AutorInnen, die solche Forderungen schriftlich formulieren oder darauf antworten sollten, taten sich sehr schwer mit dem Ausdruck **Forderung**. Es ist doch selbstverständlich, dass sexuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten, die uns angeboren worden sind, nicht auch noch zuerst als Menschenrechte deklariert und durchgesetzt werden müssen. Andererseits können wir von niemandem sexuelle Zuwendung erwarten oder verlangen, der/die sie uns nicht geben will, ob wir nun irgendeine Behinderung haben oder nicht! Ist Selbstbefriedigung und die käufliche Dienstleistung von Prostituierten also die einzige Möglichkeit für Menschen mit einer Behinderung, am sexuellen Geschehen des Lebens teilzunehmen?*

Wahrscheinlich braucht es auch in dieser Diskussion auf beiden Seiten die Bereitschaft zum Umdenken, so dass wir uns gegenseitig nicht nur als gesellschaftliche, sondern auch als sexuelle PartnerInnen betrachten und begegnen können. Die folgenden Beiträge befassen sich alle unterschiedlich mit dem Thema Sexualität, aber ein Bekenntnis hat sich klar herauskristallisiert: Wir alle wollen sexuelle Wesen sein – so oder so!

Thea Helbing-Manche